

Theater | Das Freie Theater Oberwallis feierte in Brig mit «Goudron» Premiere

Goudron, ein Spiel zwischen Fass und Flügel – und ohne Grenzen

BRIG-GLIS | Madame will weg von der Strasse, von den Goudroneuren, von Brig. Sie fühlt sich dort unwohl. Doch bis Madame endlich gehen kann, dauert es. Weil Dr. Goudron, ihr Begleiter, sein Leben ausbreitet: auf der Strasse, vor Arbeitern – und grenzenlos.

LOTHAR BERCHTOLD

Zeit und Raum – sie spielen keine Rolle in «Goudron», dem Theater, das Autor und Regisseur Hermann Anthamatten dem Doktor Ernest Guglielminetti alias «Dr. Goudron» gewidmet hat. Das Geschehen pendelt hin und her zwischen dem 19. Jahrhundert und dem Heute, zwischen Brig, Asien und Monte Carlo, zwischen Fässern und Flügel. Erzählt wird dabei ein Leben, das reich an Facetten, reich an Geschichten ist.

Das 13-köpfige Ensemble des Freien Theaters Oberwallis feierte mit «Goudron» am Mittwochabend im Alten Werkhof zu Brig Premiere. Ausgerechnet am «Tag der Arbeit» – das passte. Zumindest im ersten Teil des Stücks konnte man sich wirklich an einer rot-grünen 1.-Mai-Feier wähen. Selbst wenn die Behauptungen von Gewerkschafter (Sandro Werlen) und Naturschützerin (Corinne Ippoliti) bei den Arbeitern nicht unbedingt auf fruchtbaren Boden fielen.

Der Doktor inmitten der fünf Goudroneure

Dr. Ernest Guglielminetti (Heinz Salzmann) gilt bekanntlich als «Geburtshelfer der Strassenteuerung». Die fünf Goudroneure (Beat Nellen, Milo Walker, Heinz Zumstein, Manu-

el Pollinger und Philipp Imwinkelried) sollen denn auch erfahren, wem sie das Goudronieren zu verdanken haben. Bis sie davon Kenntnis erhalten, bekommen sie einiges aus dem Leben des Dr. Goudron zu hören. Wobei sich die Hauptfigur auf die Mitarbeit des «Biografie-Pfadfinders», der vom Dachboden herab und jeweils auf Goudrons Anweisung Biografisches liest.

Alle fünf Arbeiter stammen übrigens aus verschiedenen Ländern. Sie verkörpern typische Gastarbeiternationen – Italien, Spanien, Portugal und Ex-Jugoslawien – sowie das Saastal. Auch sie erzählen aus ihrem Leben. Dass der Italiener sich dabei penetrant als Frauenheld aufspielt und der Ex-Jugoslawe nach Knoblauch riechen soll – Klischees sind wohl da, um erhalten zu bleiben.

Geschichten erzählen und sie spielen lassen

Wer war Doktor Ernest Guglielminetti nun wirklich? Lebemann und Erfinder, Frauenheld und Narzisst? Wohl von allem etwas. Dies der Eindruck, den mir der «bekannte unbekannt Briger» Dr. Goudron hinterliess. Auf der Bühne erweckt er seine Biografie zum Leben, erzählt Geschichten und lässt Geschichten spielen. Wie in seinem wirklichen Leben?

Einem Puzzle gleich entsteht ein Bild aus wahren Geschichten, angereichert mit An- und Einsichten. Die beiden Begleiterinnen Madame Delannoy (Sabina Dulio) und Katharina Schratt (Corinne Ippoliti) sowie der Kofferträger (Markus Berchtold) stehen dabei für jene mondäne Welt, in welche Dr. Goudron Einlass fand. Dass sich die

beiden Damen – Madame Delannoy gibt sich erfolglos ungeduldig, Katharina Schratt ironisch-gelassen – bei den Strassenarbeitern nicht unbedingt wohl fühlen – wer kann es ihnen verargen?

Gut gespielt und gut gesungen

Die Schauspielerinnen und Schauspieler boten eine gute Leistung. Keine Figur spielte eine andere an die Wand, keine Rolle fiel ab.

Was die Figuren nicht konnten – sich entwickeln. Wie sie sich zu Beginn gaben, so waren sie auch nach 90 Mi-

nuten. Was durch die Art des Theaters – in meinen Augen ein Erzähltheater – wohl vorgegeben war. Dass alle Arbeiter mehr oder minder gepflegtes Hochdeutsch sprachen – ich zumindest musste mich daran gewöhnen. Doch zeigt dies auch auf, dass Theater nun mal Theater ist.

Beeindruckend, wie gut die Truppe zu singen verstand. Sie tat dies bei gekonnter Begleitung von Dorothee Steiner am Flügel, sang nicht nur den Arbeitern passend deutsche, italienische und portugiesische Lieder, sondern auch auf Französisch und Englisch.



Lebemann. Dr. Goudron (Heinz Salzmann) – umgeben von Madame Delannoy (Sabina Dulio) und einem Strassenarbeiter (Manuel Pollinger): «Es ist das pralle Leben, das uns entzückt.»

FOTO THOMAS ANDENMATTEN

«Die Zeit geht, die Arbeit bleibt»

Regisseur Hermann Anthamatten verzichtete zu Recht auf ein grosses Bühnenbild. Ein paar Fässer markierten die Welt der Goudroneure, der Konzertflügel die mondäne Welt. Mehr brauchte es nicht, den Rest besorgte die «Werkhof-Atmosphäre».

Ein Spiel zwischen Fass und Flügel, ein Spiel ohne Grenzen und ein Spiel, das Menschen von Menschen erzählen lässt – dies war, was es bei der Premiere von «Goudron» zu geniessen gab. Ein Stück Theater, das auf eine Lebensgeschichte aufbaut

sowie mit Humor und Ironie nicht geizt. «Die Zeit geht, die Arbeit bleibt» – so die Arbeiter im Stück von Hermann Anthamatten. Dass hierzulande mittlerweile auch die Arbeit (weg) zu gehen pflegt – ein Zeichen der heutigen Zeit.

NOCH NEUN MAL

Heute Freitag um 20.00 Uhr geht im Alten Werkhof in Brig die zweite Vorstellung von «Goudron» über die Bühne. Das Freie Theater Oberwallis zeigt dieses Stück von Hermann Anthamatten dann bis zum 17. Mai noch acht Mal.